



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

XVII. Taucherartige Vögel. Colymbidae.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Leider wird das Rohrhuhn, wie so viele unserer Wasservögel, von Jahr zu Jahr bei uns seltener, da man die Brutstätten, die idyllischen Teiche mit den ewig rauschenden Salmenwäldern, immer mehr dem Festlande einverleibt und ihm so die notwendigsten Lebensbedingungen gewaltsam abschneidet.

XVII. Taucherartige Vögel (Colymbidae).

Robert Bruch nennt das Wasser das Auge der Landschaft, und gewiß mit vollem Rechte, da die Schönheit einer Gegend durch dies Element bedeutend erhöht wird. Leider ist das Wasser in den Kalk- und Sandsteinbergen unseres Waldes nicht sehr reichlich vertreten; größere Flüsse, Seen und Teiche sind dem Gebiete gänzlich fremd und nur einige rauschende Gebirgsbäche, kühnende Quellen und wenige kleine Teiche sind im eigentlichen Walde anzutreffen. Der schönste dieser Teiche ist unstreitig der in stiller Waldeinsamkeit gelegene Donoper Teich, der für den Ornithologen schon deswegen ein großes Interesse bietet, weil er im Gebiete der einzige Brutplatz eines merkwürdigen Vogels ist, nämlich des Zwergtauchers (*Podiceps minor*), des kleinsten Mitgliedes aus der artenreichen Familie der Taucher.

Der eigentliche Aufenthaltsort aller Taucher ist das Wasser, ohne welches sie nun einmal nicht leben können. Teichhühner, Enten, Wasserhühner u. s. w. verlassen zeitweilig die Wasserfläche und ergehen sich am Strande, die Taucher aber niemals. Im Wasser gehen sie ihrer Nahrung nach, auf dem Wasser schlafen sie, auf dem Wasser befriedigen sie die Bedürfnisse ihrer Liebe, aus dem Wasser heben sie die Baustoffe

ihres Nestes, im Wasser suchen sie Schutz vor den Feinden und nur vom Wasser aus vermögen sie in die Luft zu steigen. In der Geschicklichkeit des Tauchens und Schwimmens werden sie von keinem Wasservogel übertroffen.

Unser Zwergtaucher, der kaum die Größe eines Wachtelkönigs erreicht, gehört zu den Zugvögeln. Sobald an den Berggeländen die ersten Haidelerchen singen und die kühlen Frühlingslüfte die Eisrinde der Teiche gesprengt haben, beziehen die Pärchen wieder den alten Brutplatz, am liebsten einsam gelegene mit wenig Schilf, Binzen und Niedgras bewachsene Teiche. Als scheuer und äußerst vorsichtiger Vogel liebt der Zwergtaucher die Nähe des Menschen nicht und fand ich ihn nur ein einziges Mal auf einem dicht an einer frequenten Landstraße liegenden Teiche. In abgelegenen Gegenden begnügt er sich sogar mit kleinen Wassertümpeln, wenn sie ihm nur an einer Seite Schutz durch Buschwerk gewähren, wie mir einst ein Pärchen bewies, welches in einer Mergelgrube, die in Folge anhaltenden Regenwetters mit Wasser gefüllt war, sein Standquartier erwählt hatte.

Im Ganzen führt der Zwergtaucher ein geräuschloses Dasein und nur bei Nacht, wenn „auf dem Teich, dem regungslosen, weilt des Mondes holder Glanz,“ vernimmt man seine lauten Lockrufe. Betritt man bei Tage das Brutgebiet, so erblickt man wohl auf einige Augenblicke die zierliche, dunkelfarbige Gestalt mit dem beständig nickenden Köpfchen auf der glatten Wasserfläche, gewahrt aber nur zu bald, wie dieselbe blitzschnell untertaucht und sich unserm Auge entzieht. Mag man nun auch sehnelich der Wiederkunft des kleinen Wasserbewohners harren, er wird an derselben Stelle nicht wieder emportauchen, sondern an dem entferntesten und verstecktesten Punkte sacht das Gesicht aus dem Wasser heben, um spärende Blicke nach allen Seiten zu senden, und bei dem geringsten Verdachte wieder unter dem Wasser verschwinden. Ihn aber gar mit Gewalt zum Aufstiegen zu bewegen, gelingt niemals.

Eine höchst merkwürdige Eigentümlichkeit, die man jedoch bei allen Tauchern findet, ist, daß der Vogel beständig seine eigenen Federn, die er beim Putzen und Einsetzen seines Gefieders verliert, aufzehrt, so daß man beim Untersuchen des Mageninhalts immer einige derselben vorfindet.

Beide Gatten bauen gemeinschaftlich das Nest, welches immer frei auf dem Wasser schwimmt und aus den verschiedensten Wasserpflanzen zusammengeschichtet ist. Beim Verlassen der Eier bedeckt der Vogel das Nest sorgsam mit nassen Pflanzenresten, die er tauchend vom Boden des Wassers holt. Oftmals durchdringt das Wasser das Nest, aber die Brutwärme der Vögel ist so groß, daß die Eier, auch im Wasser liegend, gezeitigt werden. Nach einigen Forschern soll sogar das Wasser im Neste die Brutwärme der Eier erreichen. Ich muß bekennen, daß ich dieselbe noch nicht habe herausfühlen können. Das Wasser stillstehender Gewässer enthält natürlich immer höhere Wärmegrade, als das der Quellen und Bäche.

Sobald die zierlichen Taucherfinder herangewachsen sind, verlassen sie ihre oftmals sehr beengte Brutstätte und erscheinen nun auf den Teichen, Flüssen und Bächen der Umgegend. An den warmen Oktobertagen, wo die nördlich von uns wohnenden hier einrücken, habe ich oft stundenlang aus sicherem Versteck ihren beweglichen Treiben auf unsern heimatischen Gewässern zugesehnt und mir dadurch manchen freudigen Naturgenuß bereitet. Auch im November erblickt man noch viele auf unseren Flüssen, ja auf der Bega fand ich schon im Januar auf einer eisfreien Stelle einen Zwergtaucher munter umherschwimmen. Selbst auf dem Donoper Teiche überwintern ihrer viele.

Schade ist es nur, daß auch dieser allerliebste Taucher und Schwimmkünstler von Jahr zu Jahr seltener wird, wenigstens als Brutvogel in den Umgebungen unsers Waldes.



